Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

Herr Janosch, die Tage werden immer kürzer
– was tun?

„Aber dafür werden die Nächte ja immer länger.
Wondrak verbringt sie mit Tschatschatscha.
Auch andere Tanzschritte sind geeignet.“

„Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht Licht sein um mich her,
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag.“
(Ps 139,11-12)

32. Jahrgang
6. Ausgabe
Dezember 2026 / Januar 2027

Welche Worte begleiten Sie durch diese Advents- und Weihnachtszeit? Schicken Sie uns eine Karte oder eine E-Mail mit einem Satz, einem Vers oder einem Gedicht, das Sie in dieser Zeit besonders begleitet oder anspricht. Wir wollen diese Worte sammeln und in unserem Kirchsaal aufhängen.
Wir wünschen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Predigt im Literaturgottesdienst zu Theodor Fontane: Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland am 25. Oktober 2026

Predigt - Teil 1 (Heiner Röger)
Liebe Gemeinde,
78 Jahre ist Theodor Fontane geworden. Geboren ist er 1819 in Neuruppin, wo sein Vater eine Apotheke hatte und gestorben 1898 in Berlin. Er war ein Reformierter, stammte aus einer Hugenottenfamilie. Manchmal französisierte er seinen Namen und nannte sich „La Fontaine“. Sein Vater hatte leider ein großes Laster: er war spielsüchtig und das war für die Familie eine Katastrophe. Er verschuldete mehrere Konkurse und das bedeutete jedes Mal Aufgabe der Apotheke, Umzug in eine kleinere, unbedeutendere Stadt, Schulwechsel, sozialen Abstieg. Was Segen und Fluch in den Generationen angeht, hat Fontane seine eigene und nicht gerade positive Geschichte erlebt.
Er selber wurde auch Apotheker, fing aber nebenbei an, zu schreiben, durchaus gesellschaftskritische Dinge. Er sympathisierte mit der 1848er Revolution, in der die Menschen in Deutschland Freiheitsrechte und Demokratie forderten. Aber als er eine Stelle verlor (er war nur angestellter Apotheker), sattelte er um und wurde Journalist. Allerdings fand er nur eine Stelle in preußischen Diensten, was ihm selber etwas peinlich war. Vorher war er ein Kritiker der Politik, jetzt musste er die Politik des Staates erklären. Dazu schrieb er Kolumnen in eher konservativen Blättern. Das hat er lange gemacht, aber als ihm dann ein junger Kerl vor die Nase gesetzt wurde, kündigte er und es begann die dritte Phase in seinem Leben. Nach Apotheker und Journalist wurde er mit 56 Jahren freier Schriftsteller und erst ab dann hat er seine großen Romane veröffentlicht: Effi Briest, Jenny Treibel, Der Stechlin, die sich kritisch mit den Lebensverhältnissen seiner Zeit und der sich verändernden Welt im 19. Jh. auseinandersetzen. Alte Traditionen und neuer Lebensstil prallen in den Familien aufeinander und es kommt zu Konflikten. Und 1889, mit 70 Jahren, schrieb er das berühmte Gedicht über den Herrn von Ribbeck. Diesen Ort gibt es wirklich, ich war schon da. Er liegt 30km nordöstlich der Stadt Brandenburg. Hinter dem Gedicht steht die Figur des Hans Georg von Ribbeck, der 150 Jahre vor Fontane lebte. Und weil auf der Gruft der Ribbecks tatsächlich ein Birnbaum wuchs, entstand die Sage, dass das von dem alten Ribbeck so geplant war. Schon eine Urenkelin, Hertha von Witzleben, hat daraus ein Gedicht gemacht, Fontane war also nicht der erste. Den Birnbaum gibt es bis heute. Nicht den originalen, der ist bei einem Sturm 1911 umgefallen. Aber dann wurde ein neuer gepflanzt. Die Straße „Zum Birnbaum“ führt zu ihm hin. Der Hof Ribbeck wurde später enteignet, von den Nazis und dann in der DDR. Aber heute wohnen wieder Nachfahren im Dorf.
Wer ist Herr von Ribbeck? Er ist der Chef, der Gutsherr. Gewiss einer, der Autorität ausstrahlt. Aber einer, dem es keinen Spaß macht, andere zu schikanieren. Und der vermutlich auch nicht jeden Abend sein Geld zählt. Er ist den Menschen in Erinnerung geblieben als einer, der den Kindern des Dorfes gerne etwas schenkte. Nichts Großes, er hat keine Sportanlage gestiftet oder einen Kindergarten gebaut. Aber er verschenkte Birnen. Und eine Birne, das war damals etwas. Über eine Birne, einen Apfel freuten Kinder sich. Und das freute wiederum den Herrn von Ribbeck, dass er Kindern eine Freude machen konnte. Ihm war das so wichtig, dass er jeden Tag auf die Kinder wartete: „Und **immer**, wenns mittags vom Turme scholl…“. Ich denke, das gehörte für ihn einfach zu einem guten Zusammenleben im Dorf: es lebt von kleinen Freundlichkeiten. Aber ob das so bleibt, da hatte er seine Sorge. Deutschland war damals im Wandel. Die Industrialisierung machte viele reich und andere arm, auch in der Landwirtschaft. Es gab gerade im Osten auf der einen Seite große Güter und Gutsherren und auf der anderen Seite Tagelöhner und Knechte. Viele wanderten ab in die Städte und wurden Industriearbeiter. Und Herr von Ribbeck merkte, dass auch sein Sohn einer anderen Generation angehört. „Der neue freilich, der knausert und spart, hält Park und Birnbaum strenge verwahrt“ – heißt es später im Gedicht. Und so ist er „voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn“. Was für ein Satz! Meistens haben Eltern die Sorge, dass die Kinder das Geld nicht zusammenhalten und zuviel verschwenden. Bei ihm ist es genau umgekehrt: er hält seinen Sohn für zu geizig. Das mag eine individuelle Einschätzung sein. Aber ich glaube, er sieht ihn auch als Repräsentanten eines größeren Wandels. Die gesellschaftliche Kultur im Ganzen ist in Gefahr. Der Geist des Zusammenlebens ändert sich. Menschen geht es ums Haben, ums Besitzen. „Immer mehr“ ist die neue Devise. Gespräche darüber hat er bestimmt viele geführt. Aber jetzt redet er nicht, sondern greift zu einer List. Er bittet, eine Birne ins Grab zu legen. Es geht nicht nur darum, dass daraus ein Baum entsteht. Es geht auch darum, dass dieser Baum dann nicht mehr auf Privatgelände steht. Den Park kann der Sohn absperren und Birnen wird er sowieso nicht mehr verschenken, das sieht der alte Ribbeck unweigerlich kommen. Aber der Friedhof ist öffentliches Gelände. Da können die Kinder hinlaufen und sich eine Birne pflücken und keiner kann etwas sagen.
Dieses Gedicht hat große Hintergründe, die wird Fabian gleich entfalten. Aber zunächst ist es eine kleine, undramatische Geschichte. Da gibt es keinen Familienzoff, da wird keiner enterbt, da wird keine „Stiftung Ribbecker Birne“ gegründet. Es geht um eine kleine Freundlichkeit, die dem alten Ribbeck aber so wichtig ist, dass sie erhalten bleiben soll. Man kann auch sagen: es geht um die Erhaltung von Humanität im Zusammenleben, in einer Welt, wo der aufkommende Kapitalismus mit seinem Geiz und seiner Habgier diese Humanität gefährdet.
Die Kirche und schlussendlich auch der Staat sind in dieser Zeit dann noch einen Schritt weiter gegangen. Sie haben erkannt, dass die klassische Zuwendung nicht reicht, um den Problemen der neuen Zeit zu begegnen: der Armut in den Städten, dem Hunger, der Arbeitslosigkeit... Es ist die Zeit, wo die Diakonie entsteht und immer mehr ausgebaut wird: Diakonissen und Diakone werden ausgebildet, Häuser gegründet, in Bielefeld schuf Bodelschwingh die „Stadt auf dem Berge“ mit Wohnhäusern, Läden, Handwerksbetrieben, Krankenfürsorge. Aber der Ausgangspunkt all dessen war das Problem: wir leben in einer Zeit, die Glanz verbreitet, in der Technik voranschreitet und viel Geld verdient wird,

aber wer bleibt auf der Strecke? - Menschen. Und was bleibt auf der Strecke? - Gemeinschaft, Solidarität, Hilfe. Und die kleine, alltägliche Freundlichkeit, die Mitmenschlichkeit.
Das Motto des alten Ribbeck war: Humanität erhalten, Gesellschaft nicht auseinanderfallen zu lassen.
Wo können wir heute, wo die Welt sich nochmal viel krasser verändert, einen Birnbaum pflanzen? Eine kleine Tat der Freundlichkeit, der Mitmenschlichkeit, der Hilfe? Manchmal bewirkt auch eine kleine Birne, eine Tasse Kaffee, ein Gespräch viel.

Predigt – Teil 2 (Fabian Brüder)
Als Heiner und ich uns letzte Woche getroffen haben, um den Gottesdienst heute vorzubereiten, da haben wir auch darüber gesprochen, ob es zu der Ballade über den Herrn von Ribbeck auf Ribbeck auch einen passenden Bibeltext gibt. Wir waren uns relativ schnell einig, dass es zumindest einen Bibelvers gibt, der gut zu diesem Gedicht passt – ein Vers aus Psalm 90: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden."
In Fontanes Ballade geht es viel um Vergänglichkeit: Der Birnbaum steht ja nicht in Laub und Blüte, sondern es ist schon die goldene Herbsteszeit. Und wenige Verse später ist auch Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Herbst seines Lebens. „Er fühlte sein Ende. Es war Herbsteszeit," dichtet Fontane. „Da sagte von Ribbeck: ‚Ich scheide nun ab. Legt mir eine Birne mit ins Grab.'" Vers für Vers geht es zunächst um das baldige Sterben des Herrn von Ribbeck, dann um dessen letzten Wunsch, dann um dessen Tod, dann um dessen Beisetzung, dann um die Trauer der Hinterbliebenen. Das Ende des Herrn von Ribbeck wird nicht einfach in einem einzigen Vers abgehandelt, sondern es wird Vers für Vers auserzählt: Der Tod ist im *Herrn von Ribbeck auf Ribbeck* nicht ein einzelner Moment, sondern ein Prozess: Es gibt eine Zeit davor und es gibt eine Zeit danach. Und die entscheidende Frage für Herrn von Ribbeck scheint in alledem zu sein: Was hinterlasse ich? Wie geht es danach weiter?
Fontane erzählt, dass beim Trauerzug das Lied gesungen wird, das wir auch vorhin gesungen haben: Jesus, meine Zuversicht. Und ich glaube, dass Fontane dieses Lied nicht willkürlich ausgesucht hat. Jesus, meine Zuversicht war ursprünglich ein Osterlied. Erstmalig veröffentlicht wurde es in einem reformierten Gesangbuch, im Gesangbuch für die Reformierten in der Mark Brandenburg. 150 Jahre später war es *das* evangelische Beerdigungslied geworden. Fontane erwähnt dieses Lied aber glaub ich nicht einfach nur, weil es *das* evangelische Beerdigungslied war. Das Entscheidende ist – glaube ich – dass dieses Lied sagt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat: „Ich bin Fleisch und muss daher / auch einmal zu Asche werden; / das gesteh ich, doch wird er / mich erwecken aus der Erden, / dass ich in der Herrlichkeit / um ihn sein mög allezeit." Diese Botschaft, dass der Tod nicht das Ende ist, ist die Botschaft *jeder* Strophe dieses Liedes. In der letzten Strophe heißt es dann: „Gebt nicht statt der Traurigkeit: Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder," - das Kuriose ist nun, dass die Kinder, die dieses Lied singen, aber gerade in diese Traurigkeit verfallen: „Und die Kinder klagten, das Herze schwer: / ‚He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?'" Obwohl die Trauergesellschaft ein Lied singt, dass davon spricht, dass der Tod *nicht* das Ende ist, *denken* sie, dass der Tod des Herrn von Ribbeck das Ende von dessen Wirken ist. Vielleicht will Fontane andeuten, dass es manche Glaubenstradition gibt, die nicht mehr von lebendigem Glauben getragen sind: Man singt von der Auferstehung, aber glauben tut man daran nicht. Auch hier ist das Thema: Was wird von Generation zu Generation weitergegeben? Nur eine leere Glaubens-Tradition – oder ein wirklich lebendiger Glaube, eine lebendige Zuversicht? Kann man Glaube, Hoffnung, Zuversicht überhaupt weitergeben? Und wie?
Man kann das so verstehen, dass Fontane mit *Herrn von Ribbeck auf Ribbeck* eine moderne, säkularisierte Auferstehungsgeschichte erzählt: Die Kinder glauben – wie die Jünger Jesu – dass der Tod das Ende ist; sie müssen erst noch – wie die Jünger Jesu – erfahren, dass es nach dem Tod eine Auferstehung, ein Weiterwirken geben kann. Ribbeck auf Ribbeck ist eine Ostergeschichte, weil sie zeigt, dass der Tod nicht das Ende ist. Es gibt zumindest noch ein Danach. „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden,", sagt Psalm 90. Manche verstehen diesen Satz so, dass sie daraus die Schlussfolgerung mitnehmen: Alles ist vergänglich, deshalb sollten wir klug sein, und im Hier und Heute leben. Carpe diem! Vielleicht hat das der Herr von Ribbeck auf Ribbeck auch gemacht; er denkt aber *auch* an die Zukunft. Wie Heiner eben schon sagte: Herr von Ribbeck ist nicht nur klug, sondern auch listig. Er scheint ja zu ahnen, dass sein Sohn die Birnen im Garten nicht mit den Kindern teilen wird – aus diesem Grund nimmt er ja eine Birne mit ins Grab, damit dann auf dem Friedhof ein Birnbaum erwächst, der für alle zugänglich ist. Die List liegt aber auch darin, dass Herr von Ribbeck hier die materiellen Verhältnisse seiner Zeit aufbricht: Von Ribbeck durchbricht die feudalen Eigentumsverhältnisse, das feudale Monopol auf Birnen. Er nutzt seine gehobene gesellschaftliche Stellung, seine Privilegien, um das Monopol zu brechen: Er nimmt die Birne mit ins Grab, bringt sie in den öffentlichen Raum, mehr noch: in den sakralen Raum, der nicht einfach angetastet werden kann und darf, und wo fortan die Natur, Gott selbst, jedem Menschen, vor allem den Armen, die Nahrung geben kann, die Gott ihnen zugedacht hat – ganz ohne Erlaubnis, und ganz ohne Großzügigkeit irgendeines feudalen Herren. Herr von Ribbeck auf Ribbeck wird gerne als eine Geschichte über Großzügigkeit, Freundlichkeit verstanden – aber sie ist mehr: Sie ist eine Geschichte über einen Menschen, der den Kreislauf von Abhängigkeit, der Angewiesenheit auf Großzügigkeit durchbricht, und die Verhältnisse wiederherstellt, wie sie im Paradies waren: Wo Gott dem Menschen, der Menschheit an sich, in der Natur seine Nahrung frei zur Verfügung stellt. Fontane erzählt in seiner Ballade auch von dieser paradiesischen Utopie mit Blick auf die materiellen Verhältnisse. Fontane muss dafür nicht Marx gelesen haben, er muss auch nicht in der Sozialistischen Arbeiterpartei aktiv gewesen sein, die ebenfalls in dieser Zeit ins Leben gerufen wurde, aber Fontane greift durchaus eine Stimmung seiner Zeit auf, wenn er mit seiner Ballade auch die Frage stellt: Wem gehört eigentlich was? Und wie könnten die Besitzverhältnisse sich ändern? Fontane erzählt auch in diesem Sinne eine Auferstehungsgeschichte: Eine Geschichte über das Aufbrechen verkrusteter Strukturen, über das Aufbrechen einer anderen, menschenfreundlicheren Welt. Oder um es mit den Worten der ursprünglich neunten Strophe aus dem Lied *Jesus,*

meine Zuversicht, zu sagen, das Fontane so prominent erwähnt: „Lacht der finstern erdenklufft / Lacht des todes und der höllen / Dann ihr sollt euch durch die lufft / Eurem Heyland zugesellen/ Dann wird schwachheit und verdruß / Ligen unter eurem Fuß.“ Und so überlistet der Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland den Tod. Nicht nur seinen eigenen. Er macht erfahrbar, dass der Osterglaube nicht einfach nur eine leere Tradition, eine Frage dogmatischer Gewissheit ist, sondern eine lebendige Hoffnung darauf, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass die Dinge nicht so bleiben müssen wie sie sind. Das ist es, was ich glaube, Herr von Ribbeck auf Ribbeck den Menschen mitgibt: Nicht nur Birnen, sondern eine Oster-Erfahrung. Er gibt ihnen mit, dass es – wie die Bibel bezeugt – nicht nur darum geht, was aus einem selber wird, sondern wie unser Leben mit anderen Leben verbunden ist, was wir in Begegnungen, Wegkreuzungen, von Generation zu Generation weitergeben. Und „so spendet Segen noch immer die Hand / des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.“ Amen.

Rückblick

Hauptversammlung des Reformierten Bundes

Vom 24.-26. September fand in der Evangelisch-altreformierten Kirche in Nordhorn die Hauptversammlung des Reformierten Bundes statt. Zum Reformierten Bund gehören neben Einzelpersonen reformierte Gemeinden aus ganz Deutschland: Gemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche, der Lippischen Landeskirche, der Evangelisch-altreformierten Kirche, der Evangelischen Kirche im Rheinland, in Hessen-Nassau, Mitteldeutschland, Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz und Westfalen. Insgesamt sind ca. 320 Gemeinden Mitglied im Reformierten Bund e.V. Der Reformierte Bund bildet den Dachverband von etwa 1,5 Millionen reformierten Gemeindegliedern in Deutschland. Unsere Gemeinde ist im Reformierten Bund sowohl als Einzelgemeinde als auch über den Bund Evangelisch-reformierter Kirchen Deutschlands vertreten.

Unter dem Titel „Recht und Rechtsstaatlichkeit aus reformierter Perspektive“ haben die rund 100 Teilnehmenden bei der diesjährigen Hauptversammlung in Nordhorn über Kirche und Demokratie, politischen Extremismus und die Verantwortung von Christinnen und Christen für eine freiheitliche Gesellschaft diskutiert. Georg Plasger, Professor für Systematische und Ökumenische Theologie an der Universität Siegen, zeichnete eine Linie von Johannes Calvin über die Barmer Theologische Erklärung bis zum heutigen Rechtsstaat. Recht und Gerechtigkeit sollten Freiheit schützen, Willkür begrenzen und dem Gemeinwohl dienen. Zugleich dürfe der Staat nicht zur „einzigen und totalen Ordnung menschlichen Lebens“ werden. Daraus folge für die Kirche die Aufgabe, den Staat kritisch zu begleiten und dort zu widersprechen, wo Freiheit, Menschenrechte oder Rechtsstaatlichkeit gefährdet seien. Plasger betonte zudem, Demokratie dürfe nicht auf Mehrheitsentscheidungen reduziert werden: Sie brauche Kontrollinstanzen und Menschen, die selbstständig denken und Verantwortung für andere übernehmen. Helge Johr – Vizepräsident der Evangelisch-reformierten Kirche – betonte, dass sich aus den Erfahrungen des Nationalsozialismus die Verpflichtung ergebe, autoritäre und völkische Tendenzen abzuwehren. Rassistische und völkische Positionen seien mit dem Bekenntnis der Evangelisch-reformierten Kirche nicht vereinbar. Kirchenjurist Christian Tappenbeck betonte, dass Kirche angesichts gesellschaftlicher Polarisierung ihr eigenes „Immunsystem“ gegen autoritäres Denken stärken müsse. Betont wurde auf der Hauptversammlung sowohl die Verantwortung jedes Einzelnen, selbstständig zu urteilen und Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen, als auch die Aufgabe von Kirche, Menschenwürde und Freiheit zu verteidigen, autoritären und völkischen Tendenzen zu widersprechen, den Staat kritisch zu begleiten und Räume für Dialog und unterschiedliche Stimmen offenzuhalten.

Am Abschlussabend wurde in einem Festakt die neue „Reformierte Liturgie“ vorgestellt. Die rund 650 Seiten umfassende Ausgabe enthält neu erarbeitete Gottesdienstordnungen, Gebete, liturgische Formulierungen, Abläufe und theologische Einführungen. Die neue Reformierte Liturgie ist nicht verbindlich, sondern bietet Texte und Impulse zum Weiterdenken und Gottesdienstgestalten. Pfr. Brüder hat an der neuen Liturgie mitgearbeitet und nahm im Rahmen des Festaktes an einem Podiumsgespräch teil. In einem Festvortrag hob der Direktor des Seminars für pastorale Ausbildung in Wuppertal, Holger Pyka, die Vielfalt der neuen Liturgie hervor. Die Gesellschaft sei vielfältiger und pluraler geworden; dies müsse sich auch in der Sprache des Gottesdienstes widerspiegeln. Die neue Reformierte Liturgie lasse deshalb unterschiedliche Stimmen, Erfahrungen und Gottesbilder nebeneinander stehen. Die neue Liturgie greife Erfahrungen und Formen aus unterschiedlichen Teilen der weltweiten Christenheit auf. Für Pyka kann Gottesdienst selbst ein Akt des Widerstands sein – gegen Gleichmacherei und gegen einen ungeistlichen Aktionismus. Der Gottesdienst unterbreche das Hamsterrad von Produktion und Konsum. Seine Festrede kann auf YouTube unter folgendem Link nachgehört werden: https://www.youtube.com/watch?v=SETZ-WRjtixk. Auf dem YouTube-Auftritt von Reformiert-Info können weitere Aufnahmen der Hauptversammlung eingesehen werden: https://www.youtube.com/@reformiertinforedaktion444.

Müllsammelaktion

Am 26. September haben unsere Konfis und Jugendliche der Jungen Gemeinde entlang der Elbe Müll gesammelt. Weit sind wir dabei nicht gekommen. Auf wenigen hundert Metern fanden sich genug Abfälle, um mehrere Müllsäcke zu füllen. Zangen, Handschuhe, Müllbeutel u.W. wurden von der Stadt gestellt – und die Müllsäcke anschließend auch abgeholt. Müllsammelaktionen wie diese werden nach entsprechender Anmeldung unter putzaktionen@dresden.de gefördert. Rund um die Müllsammelaktion haben wir uns auch noch zu dem Thema Plastikmüll und Müll-Export ausgetauscht.

Erntedank

Am 04. Oktober haben wir in unserer Gemeinde Erntedank gefeiert. Unter dem Motto: „Teilt das Brot!“ hatten mehrere Gemeindemitglieder Brot gebacken. Dieses wurde anschließend geteilt und konnte in einem Erntedank-Korb – mit Äpfeln, Weinblatt, einer Postkarte und einem Erntedankgruß – für andere Gemeindemitglieder oder Menschen in Nachbarschaft und Freundeskreis mitgenommen werden; denn Erntedank zu feiern, heißt nicht nur dankbar für das zu sein, was wir haben, sondern sich bewusst zu machen, wie wir das, wofür wir dankbar sind, miteinander teilen können. Den Gottesdienst, bei dem auch das Ehepaar Leimert anlässlich seiner Goldenen Hochzeit eingesegnet wurde, haben wir dabei wieder mit der neuen Sitzordnung gefeiert: Im Halbrund statt – wie bislang – frontal nach vorne ausgerichtet. Nach dem Gottesdienst gab es dann ein längeres und gutes Beisammensein bei Kürbissuppe, Kuchen und Franz-Brötchen. Letztere passten gut zum Thema der Predigt, in der es um das Wirken von Franz von Assisi ging, dessen 800-jähriges Jubiläum dieses Jahr gefeiert wird und dessen Gedenktag dieses Jahr auf Erntedank fiel.

Vortrag von Justus Vesting

Am 07. Oktober konnten wir beim gut besuchten Gespräch am Nachmittag einen eindrücklichen Vortrag von Justus Vesting zum „Leben im Todesstreifen – Grenzgesellschaft und Grünes Band im Harzort Stapelburg“ hören. Justus Vesting entfaltete an diesem Nachmittag nicht nur die Geschichte dieses Ortes, sondern vor allem die mit ihm verbundenen bewegenden Lebensgeschichten, die im Zuge einer Studie des Instituts für Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt zum Leben und Alltag der Menschen in dem Harzort zu Tage gebracht wurden. Wer sich für das Thema interessiert, dem sei die Publikation „Vom Grenzraum zum Grünen Band. Interdisziplinäre Entdeckungen im Harzort Stapelburg“, herausgegeben von Justus Vesting und Sarah Schröder, empfohlen, erschienen in der Reihe: Kleine Hefte zur Landesgeschichte Sachsen-Anhalt (ISBN 978-3-911693-03-5).

Radiogottesdienst im MDR

Am 11. Oktober wurde unser Gottesdienst als Radiogottesdienst im MDR übertragen. Die Aufnahme des Gottesdienstes aus unserer Gemeinde kann online unter folgendem Link abgerufen werden:

https://www.mdr.de/religion/radio-gottesdienste-sachsen-anhalt-thueringen-oktober-2026-,kirche-448.html.
Allen Mitwirkenden an dem Gottesdienst an dieser Stelle nochmal einen herzlichen Dank!

Besuch aus Prag

Am 01. November hatten wir Besuch aus Prag. Hierzu schreiben uns Anne und Gunter Krause von Johannes-Kreuz-Lukas, die den Besuch mit organisiert und begleitet haben, folgendes:
„EIN HERZLICHER GRUSS UND EIN GROSSES DANKSCHÖN!
Am 01. November haben Gäste aus der evangelischen Prager Salvatorgemeinde und der Dresdner Johanneskirchgemeinde den Gottesdienst der Reformierten Gemeinde besucht. Im Rahmen eines Partnertreffens weilten die Gäste aus Prag für ein Wochenende in Dresden. Partnerschaften leben von Begegnungen: als vor 376 Jahren evangelische Exulanten aus Böhmen in Dresden eine neue geistliche Heimat fanden, war damit der Grund für eine Partnerschaft gelegt. In dieser Tradition treffen sich auch heute noch wechselweise in der Salvatorgemeinde in Prag oder in Johannesgemeinde in Dresden Menschen, um miteinander diese Beziehung zu pflegen. Dabei gibt es thematische Gesprächsrunden und Konzertbesuche, aber auch regelmäßige gemeinsame Wanderungen im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet.
Im Mittelpunkt der Begegnung standen diesmal Orte der Versöhnungsarbeit in unserer Stadt. Mit der Frauenkirche und der Bußmannkapelle besuchten wir dabei zwei Räume, die diesem Anliegen Ausdruck verleihen. Der Gottesdienst am Sonntag in der Reformierte Gemeinde war ein Höhepunkt. Schnell war bei der Vorbereitung der Begegnung das Interesse unserer Prager Gemeinde für den Gottesdienst dort geweckt. Die Evangelische Kirche der Böhmischen Brüder hat viele Gemeinsamkeiten mit der reformierten Kirche. So war es nur

ein kleiner Schritt bis zu dem Gottesdienstbesuch.
Wir alle sind sehr dankbar, dass wir den gemeinsamen Gottesdienst feiern konnten. Der freundliche Empfang, die tschechischen Worte von Pfarrer Brüder und gemeinsames Singen haben unsere Sinne und Herzen erfreut. Die Predigt lag schriftlich auf Tschechisch bereit und hatte das Leben und Denken des Prager kath. Tomáš Halík zum Thema.
Beim Kirchenkaffee gab es weitere Möglichkeiten des Austauschs und der Begegnung.
Danke, danke für die offene und herzliche Begegnung, die freundliche Aufnahme und die Zeit, die uns dazu geschenkt war.“!

Ökumenischen Gottesdienst mit der altkatholischen Gemeinde

Am 08. November konnten wir erneut einen ökumenischen Gottesdienst mit der altkatholischen Gemeinde feiern. Wie schon im Gottesdienst am 04. Oktober war das Thema „Franz von Assisi“ – diesmal lag der Fokus u.a. auf dessen Armutsideal. Franziskus‘ Armutsbewegung war seiner Zeit nicht die einzige. Auch Petro Valdes begründete eine solche Bewegung, aus der dann die Waldenser und aus diesen schließlich die Reformierten in Italien hervorgehen sollten.
Auch wenn wir vieles über das Leben des Franziskus im Ungefähren und Überzeichneten bleibt, ist Franz von Assisi offensichtlich jemand gewesen, der nach einem christlichen Leben im Angesicht der ökonomischen Entwicklungen seiner Zeit gesucht hat. Kirchliche Initiativen, wie die 2011 in Leipzig gegründete christliche Initiative anderswachsen, drängen darauf, im Angesicht der ökonomischen Entwicklungen sich in Selbstbeschränkung zu üben. Andere betonen, als Christ habe man die Verantwortung, seine Fähigkeiten und Möglichkeiten bestmöglich einzusetzen, und deshalb – im Rahmen des Ethischen - wirtschaftlich-finanziell so klug wie möglich zu handeln, um so viel Geld wie nur möglich zu erwerben bzw. übrig zu behalten, um dann möglichst viel Gutes damit tun zu können. Wieder andere orientieren sich an dem, was bereits Christian Fürchtegott Gellert im 18. Jh. wie folgt formulierte: „Wer für der Armen Heil und Zucht / Mit Rat und Tat nicht wachet, / Dem Übel nicht zu wehren sucht, / Das oft sie dürftig machet; / Nur sorglos ihnen Gaben gibt; / Der hat sie wenig noch geliebt.“ Wie halten wir’s? Welche Gedanken sind für uns leitend? Wie sieht für uns christliches Leben und Handeln im Angesicht der ökonomischen Entwicklungen in der Welt aus? Was heißt für uns persönlich: Eigentum verpflichtet? Über diese Fragen kamen wir am 08. November miteinander ins Gespräch – und über die psychologische Perspektive, die Armin Luhmer mit Blick auf Franziskus skizzierte: ein Mensch, der auf dem Weg selbstkritischer Auseinandersetzung, der Auseinandersetzung mit den Tiefen der eigenen Seele, mit Verletzungen, Leeren, Schattenseiten, sein Menschsein gesucht hat.
Der Gottesdienst im November war der nunmehr dritte Gottesdienst mit der altkatholischen Gemeinde in Folge. Zur Frage, was „altkatholisch“ eigentlich bedeutet, formuliert die altkatholische Kirche folgendes:

„Wir sind eine kleine Kirche.
Wir bemühen uns um ein familiäres und freundschaftliches Miteinander.

Wir sind eine synodale Kirche.
Bei uns werden Pfarrer und Bischöfe gewählt. Jede und jeder kann mitbestimmen. Entscheidungen werden demokratisch getroffen.

Wir sind eine fehlbare Kirche.
Wir wissen, dass die Kirche wie jeder Einzelne reformbedürftig und auf Vergebung anwiesen ist. Schwächen und Irrtümer verdrängen wir daher nicht, sondern bemühen uns, damit zu leben und daraus zu lernen.

Wir sind eine geschwisterliche Kirche.
Wir bemühen uns um die Gleichberechtigung von Mann und Frau und haben deshalb alle geistlichen Ämter für Frauen geöffnet.

Wir sind eine menschliche Kirche.
Deshalb dürfen Geistliche heiraten und Geschiedene haben die Möglichkeit einer zweiten kirchlichen Heirat. Weil wir das Recht auf Gewissensfreiheit als Grundrecht anerkennen, treten wir für selbstverantwortete Familienplanung ein. Gleichgeschlechtlich Liebende werden so angenommen, wie sie sind – als Teil der Schöpfung.

Wir sind eine ökumenische Kirche.
Wir sind offen für die Gemeinschaft mit allen Christen, auch beim Abendmahl. Wir sind offen für die Einheit in Vielfalt. Seit 1931 stehen wir in voller kirchlicher Gemeinschaft mit den anglikanischen Kirchen. Wir sind Mitbegründer des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Mit der Evangelischen Kirche in Deutschland haben wir 1985 eine Vereinbarung zur gegenseitigen Einladung zum Abendmahl getroffen.

Für uns heißt alt – katholisch: In der Tradition der alten Kirche. Bunt wie das Leben. Mitten im Jetzt.“
Wir freuen uns sehr auf weiteren Austausch!

Herbstversammlung der Gemeindehäupter

Am 15. November fand unsere diesjährige Gemeindeversammlung statt. Neben dem Haushaltsentwurf haben wir u.a. über die Kollekten und über Entwicklungen in der Ökumene gesprochen. Weiteres hierzu im nachfolgenden Bericht aus dem Konsistorium!

Abschluss der diesjährigen Friedensdekade

Am 18. November haben wir in unserer Gemeinde gemeinsam mit dem Ökumenischen Informationszentrum und dem Ökumenischen Weg den Abschluss der diesjährigen Friedensdekade gefeiert. Sehr gut aufgenommen wurde der Film, der anschließend gezeigt wurde: Von Menschen, die auf Bäumen steigen. Der Dokumentarfilm begleitet Menschen, die sich für den Erhalt von Wäldern und Lebensräumen einsetzen und dabei bewusst den Weg des zivilen Ungehorsams wählen. Der Film zeigt keine einfachen Antworten, sondern eröffnet einen Raum für Auseinandersetzung: über Mut, Verantwortung, Grenzen des Protests und die Bedeutung von gewaltfreiem Widerstand in einer Demokratie. Er zeigt in beeindruckender Weise das Engagement, die Kreativität und den Mut insbesondere junger Menschen – aber auch das solidarische Miteinander über die Generationen hinweg.

Bericht aus dem Konsistorium

In der Oktobersitzung wurde nach längerer Beratung der Wechsel des Stromanbieters bzw. der Abschluss eines Vermittlungsvertrags mit wattline beschlossen. Über den neuen Vertrag stellen wir unsere Stromversorgung auf Ökostrom um. Außerdem wurde beschlossen, erneut einen Antrag auf Einrichtung einer PV-Anlage zu stellen. Mit Blick auf mögliche Bauinvestitionen im Jahr 2027 wurde beschlossen, die Klimatisierung der Gästezimmer und die akustische Verbesserung des Kirchsaals zu priorisieren. Bei der Gemeindeversammlung wurde festgehalten, dass zu letzterem die konkreten Planungen vor einer endgültigen Entscheidung des Konsistoriums der Gemeinde vorgestellt und mit ihr erörtert werden.

In der Novembersitzung hat das Konsistorium den Haushaltsplan und den Entwurf des Kollektenplans besprochen. Bei der Erstellung des Entwurfs konnten alle eingereichten Kollekten-Vorschläge aus der Gemeinde berücksichtig werden – dafür wurde die mehrmalige Kollekte für den Gemeindebrief aus dem Kollektenplan herausgenommen. Außerdem wurde darauf geachtet, dass kirchliche und nicht-kirchliche Projekte bzw. Organisationen gleichermaßen berücksichtigt werden, ebenso lokale und überregionale bzw. internationale Projekte gleichermaßen vertreten sind.

Darüber hinaus haben Markus Balzer und Fabian Brüder in der Novembersitzung des Konsistoriums von der Synode des Synodalverbands XI in Marienheim vom 22.-24. Oktober berichtet. Das Schwerpunktthema der diesjährigen Synode lautete: Klimaneutralität. Dies war bereits bei der Synode in Chemnitz vor zwei Jahren das Schwerpunktthema, nun sollte besprochen werden, was sich seitdem getan hat. Hierbei zeigte sich, dass mithilfe des übergemeindlichen AK Nachhaltigkeit jeweils gemeindespezifische, konkrete Überlegungen vorangebracht werden konnten. Auf der Synode wurden weitere Wege Richtung Energiesparmanagement und Nachhaltigkeit für Gemeinden skizziert. Darüber hinaus gab es viel Zeit und Raum für Austausch über das Gemeindeleben: zu den Kooperationen zwischen unterschiedlichen Gemeinden im Zuge des sogenannten Regionalisierungsprozesses, zu Veränderungen in den Beziehungen zu Partnergemeinden, zum interreligiösen Miteinander vor Ort, zu Kirchenasyl, zu Veranstaltungs- und Gottesdienstformaten (Filmgesprächsabende, Themenreihen zu Friedensethik, ökumenische Adventsgottesdienste im Irish Pub, Online-Formate, Gedenken an Hitzetote), zur Arbeit im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt, zu verschiedensten Baumaßnahmen, Haushaltsdiskussionen, nachhaltigkeitsbezogenen Initiativen und Personalfragen. Die Themen waren vielfältig. Aus München I wurde von der Feier des 100-jährigen Jubiläums der Gemeinde berichtet, Bad Grönenbach berichtete vom reformierten Landeskirchentag Ende Juni, Leipzig von der neuen Synodalverbandskantorin Alena Hartmann, Erlangen vom Stand der Sanierung der Hugenottenkirche (mehr Infos hierzu: https://www.hugenottenkirche.de/sanierung). Weiteres zur Synode kann bei Markus Balzer und Pfr. Fabian Brüder nachgefragt werden.

Neben der Vorbereitung der Gemeindeversammlung wurde im Konsistorium außerdem über das Anliegen gesprochen, Erinnerungen von Gemeindemitgliedern hinsichtlich der Gemeindegeschichte aufzuzeichnen und auch darüber hinaus die Geschichte unserer Gemeinde in den Blick zu nehmen. Hierzu wird weiter beraten.

Auf der Gemeindeversammlung im November hat Fabian Brüder von der Arbeit der ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) und dem vielschichtigen Austausch im Zuge der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt sowie der Verabschiedung der Charta Oecumenica berichtet. Zu ersterem Thema sei auf den Vortrag „Umgang mit (Rechts-)Extremismus in Kirchen und Gemeinden“ von Dr. Harald Lamprecht bei der Frühjahrskonferenz der ACK Sachsen hingewiesen, der auf der YouTube-Seite der NAK Bezirk Chemnitz abgerufen werden kann: youtube.com/live/sorFKdeZh7Y?feature=share

Das zweitgenannte Thema, die Charta Oecumenica, war zuletzt auch Thema im Stadtökumenekreis Dresden, wo nach Abstimmung zwischen den verschiedenen vertretenen Gemeinden der Fokus auf das Kapitel zur Schöpfungsverantwortung gelegt wurde. Unter Moderation von Anna Groschwitz aus dem Ökumenischen Informationszentrum wurde sich darüber ausgetauscht, was in den Gemeinden bereits diesbezüglich geschieht bzw. angedacht ist: Während in einer Gemeinde Lastenfahrräder ausgeliehen werden können, wurde andernorts eine Handreichung für naturnahe Pflege von Gräbern erarbeitetet; es werden Müllsammelaktionen organisiert, auf Ökostrom umgestellt, Gemeindegrundstücke durch Schafe und Ziegen gepflegt, Putzmittel mit Öko-Siegel verwendet, für das Kirchencafé Kaffee aus fairem und ökologischem Anbau und für das Abendmahl Wein aus der Region bezogen, mit Umweltinitiati-

ven kooperiert oder auch ein FairTeiler zum Teilen überschüssiger Lebensmittel eingerichtet. Darüber hinaus sind auf gemeindlichen Gebäuden in Dresden mittlerweile mehr als 15 PV-Anlagen eingerichtet. Anna Groschwitz informierte zudem von kirchlich-orientierten Beschaffungsportalen, die Nachhaltigkeit verfolgen; und erläuterte Angebote des Projekts „Nachhaltige Gemeinde leben“. Infos hierzu finden sich unter: https://www.infozentrum-dresden.de/was-wir-tun/nagel/. Ein Newsletter mit Informationen zu Veranstaltungen usw. kann über eine Anmeldung unter nagel@infozentrum-dresden.de bezogen werden.
Bei Rückfragen, Rückmeldungen und Gedanken zu den aufgeführten Themen können Sie eine Nachricht an das Konsistorium über Pfarrer Brüder senden oder die Konsistoriumsmitglieder direkt ansprechen.

Veranstaltungen

2. Dezember – 15.00 Uhr – Gespräch am Nachmittag

Im September und Oktober haben wir beim Gespräch am Nachmittag über die revidierte Charta Oecumenica gesprochen. Wir merken nach wie vor: Die Charta enthält viel Gesprächspotential! Und so werden wir beim Gespräch am Nachmittag erneut Auszüge aus der Charta Oecumenica lesen und darüber miteinander ins Gespräch kommen. Ein Thema werden diesmal die Abschnitte zum interreligiösen Dialog sein. Herzliche Einladung!

6. Dezember – 14.00 Uhr – Gemeindeadventsfeier

Unsere diesjährige Adventsfeier findet dieses Jahr am Nikolaustag statt! Hierzu können wir in diesem Jahr den Chor „Pauli singt“ begrüßen.

Wir beginnen um 14 Uhr mit einer Andacht. Es wird viel Zeit zum Adventsliedersingen, für Austausch und dieses Jahr insbesondere fürs Kennenlernen sein. Lassen Sie sich – passend zum Nikolaus – überraschen!

Wir freuen uns, wenn Sie der Einladung auf der Titelseite unseres Gemeindebriefes folgen: Wir wollen über die Adventszeit Worte, Verse und Gedichte sammeln, die Menschen in unserer Gemeinde in diesen Wochen der Adventszeit besonders begleiten und ansprechen. Wir wollen diese Gedichte, Verse und Sätze in unserem Kirchsaal aufhängen und miteinander teilen. Bringen auch Sie gerne eine Karte oder ein Blatt mit, auf dem Sie einen Liedvers oder einen Satz aus einem Adventskalender notiert haben, der Sie besonders angesprochen hat.
Für die Kinder wird ein Kindergottesdienst angeboten. Auch da wird es natürlich um den Nikolaus gehen. Herzliche Einladung!

14. Dezember – 17.00 Uhr – Weihnachtsliedersingen

Am Montag, dem 14. Dezember, 17.00 Uhr findet wieder das traditionelle Advents- und Weihnachtsliedersingen mit dem Seniorenchor der Singakademie Dresden in unserem Kirchsaal statt. Zum Zuhören und Singen möchten wir ganz herzlich einladen. Der Eintritt ist frei, um eine Kollekte wird gebeten.

20. Dezember – Singegottesdienst zum 4. Advent

In der neuen Reformierten Liturgie findet sich ein besonderer Vorschlag, den Gottesdienst am vierten Sonntag im Advent zu feiern - nämlich als Singegottesdienst mit neun Lesungen und Weihnachtsliedern! Diese Art der Gottesdienstfeier ohne Predigt, allein mit Bibellesungen und Kirchenliedern, die Ende des 19. Jahrhunderts in Truro, Cornwall, zum ersten Mal stattfand und bis heute in anglikanischen, presbyterianischen sowie (einigen) katholischen Gemeinden Großbritanniens gefeiert wird, hat als Vorschlag für die Adventszeit Eingang in die neue Reformierte Liturgie gefunden. Für diese wurden Bibeltexte, Lieder und Gebete zusammengestellt, um einen entsprechenden Gottesdienst im Advent zu gestalten. Herzliche Einladung!

24. Dezember und 25. Dezember – Weihnachtsgottesdienste

Wir feiern an Heiligabend zwei Gottesdienste:

Einen Gottesdienst um 15.00 Uhr – mit Krippenspiel, vielen Liedern und kurzer Predigt und einen Gottesdienst um 17.00 Uhr.

Den Gottesdienst am 1. Weihnachtsfeiertag um 10.00 Uhr werden wir als Frühstücksgottesdienst im Gemeinderaum feiern. Hierzu sind alle herzlich eingeladen, etwas mitzubringen. Für Stollen, Brötchen, Butter, Käse, Wurst, Kaffee und Tee wird gesorgt sein.

13. Januar – 15.00 Uhr – Gespräch am Nachmittag (im Bistro)

Das Gespräch am Nachmittag im Januar findet nicht(!) am 1. Mittwoch im Monat statt, sondern am 13. Januar, dann im Bistro. Eberhard Mucke wird zu Gast sein und anlässlich zweier besonderer Jubiläen von der Geschichte der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten berichten. Hierzu schreibt er: „Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) in Deutschland ist eine protestantische Freikirche und versteht sich als Erbe der Reformation. Das Jahr 2026 ist für unsere Gemeinden ein besonderes Jubiläumsjahr. Wir feiern die Gründung der ersten Gemeinde vor 150 Jahren in Deutschland und die Gründung der ersten Gemeinde in Dresden vor 125 Jahren. Die Entwicklung der Dresdner Gemeinden ist durch die Verkündigung des Evangeliums aber auch durch die zeitgeschichtlichen Ereignisse geprägt. Diese Entwicklung wird im Vortrag "Spurensuche - Die Entwicklung unserer Gemeinden in Dresden und Umgebung von 1901 bis 2026" verdeutlicht.“ Herzliche Einladung!

17. Januar – Geburtstagscafé

Zum Gottesdienst mit anschließendem Kirchenkäffchen am 17. Januar heißen wir in besonderer Weise all diejenigen willkommen, die im November und Dezember Geburtstag hatten bzw. haben! Die Betreffenden erhalten ein entsprechendes Schreiben. Auch wenn die Geburtstagskinder in besonderer Weise eingeladen sind, sind natürlich - wie auch sonst - alle herzlich zum Gottesdienst und anschließendem Kirchenkäffchen eingeladen!

21. Januar – 17.00 Uhr – Info-Abend zu Wanderungen und Kanu-Freizeit 2027

Am Donnerstag, den 21. Januar, gibt es einen Info-Abend zu Kanu-Freizeit & allen Wanderungen in 2027.
Beginn ist 17:00 Uhr im Hofgärtnerhaus. Zuerst schauen wir in Fotos zurück auf das Wanderjahr 2026.
An 12 Tagen waren im Mittel 13 Menschen jeweils 15 km bzw. 9 Stunden gemeinsam unterwegs in & um:
Pesterwitz, Dohna, Pirna, Königstein, Decin, Kötzschenbroda, Wilsdruff, Meissen, Radeburg & Königsbrück.
Das wollen wir in 2027 fortsetzen. Geplant sind 11 Wanderungen und eine Kanu-Freizeit über Pfingsten.

Im Info-Abend werden die Routen und Ziele der geplanten Wanderungen vorgestellt.
In 2027 können einige 1-Tages-Wanderungen zu 2-Tages-Wanderungen verknüpft werden (SOA-SO).
Für alle, die das vielleicht nutzen möchten, gibt es Informationen zu Übernachtungsmöglichkeiten.

Für die Kanu-Freizeit über Pfingsten werden die einzelnen Etappen vorgestellt
und ebenfalls Informationen zu den möglichen Übernachtungen gegeben.

Und natürlich gibt es zum Info-Abend einen kleinen Imbiss und was zum Knabbern zwischendurch :))
Alle sind herzlich eingeladen!

23. Januar – 16.30 Uhr – Oper mal anders „Talking about Opera“

Von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, dem 23. Januar, 16.30 Uhr im Kanonenhof.
An diesem Tag präsentiert Richard Vardigans „Andrea Chénier“ von Umberto Giordano.

22.-24. Januar – Skifreizeit

Vom 22.-24. Januar brechen wir mit Kindern und Jugendlichen aus der Jungen Gemeinden zu unserer alljährlichen Skifreizeit nach Teplice auf.

25.-28. Januar – Ökumenische Bibelwoche

„Dem Drachen ins Gesicht schauen – Zugänge zur Offenbarung“, unter diesem Titel lädt die Bibelwoche in diesem Jahr dazu ein, in die Texte aus der Offenbarung des Johannes mit ihrer prophetischen Sprache und ihren fantastischen Endzeitbildern einzutauchen, um gemeinsam ihrer Botschaft auf die Spur zu kommen.

Mo, 25.01. Die Offenbarung & Jesus Christus (Klaus Vesting & Norbert Büchner)
Di, 26.01. Sieben Siegel (Holger Milkau)
Mi, 27.01. Gott & das Böse – das Böse & die Welt (Fabian Brüder)
Do, 28.01. Neuer Himmel & Neue Erde (Akiva Weingarten)

Alle Abende beginnen um 18 Uhr. Die ersten drei Abende finden statt im Haus der Kathedrale (Schlossstraße 24). Der letzte Abend (am 28.01.) findet statt in der Jüdischen Kultusgemeinde in der Synagoge Neustadt (Eisenbahnstraße 1).

30. Januar - Wanderung "Zellescher Weg" von Wölfnitz nach Nickern (13 km & kürzer)

Am Sonnabend, 30. Januar, wandern wir auf den Spuren des mittelalterlichen "Zelleschen Weges" von Wölfnitz nach Nickern. Der "Zellesche Weg" ist zunächst ein sehr alter Weg, welcher am Südhang des Elbtals die Lommatzscher Pflege mit dem Böhmischen Becken verband. Sein heutiger Name erzählt von seiner Benutzung durch Mönche des Klosters Altzella bei Nossen, die über mehr als 300 Jahre zwischen Altzella und ihren Außenbesitzungen um das Dorf Leubnitz unterwegs waren. Erfreulich lange Teile dieses Weges sind im heutigen Stadtgebiet gut erkennbar und zu wandern. Das betrifft besonders diejenigen Teile, die Abseits innerstädtischen Verkehrs über ruhige Nebenstrassen und begrünte Spazierwege führen.
Alle sind herzlich eingeladen, diese alten Wegspuren in unserer Stadt gemeinsam zu erkunden.
Die genauen Informationen zur Wanderung kommen spätestens 1 Woche vorher über eMail und SIGNAL.
Alle, die Interesse an diesen Informationen haben und sich noch nicht für eMail-Verteiler und SIGNAL angemeldet haben, können mir dafür sehr gern eine eMail schreiben!
Herzliche Wandergrüsse! Anna-Thilo gemeinsam-unterwegs@posteo.de

31. Januar – Bei uns geht’s rund

Am 31. Januar geht’s bei uns wieder rund: Diejenigen Gemeindeglieder, die im zurückliegenden Kalenderjahr einen runden Geburtstag gefeiert haben, sind nach dem Kirchenkäffchen um 12 Uhr zu einem Festessen eingeladen. Der Gottesdienst beginnt um 10.00 Uhr.

Jahresplanung

Noch stehen nicht alle Termine für das Jahr 2027 abschließend fest. Geplant sind bislang folgende Termine:

31.01. Bei uns geht’s rund
27.02. Kinderbibelnacht
28.02. Gemeindetag
25.03. Gründonnerstag mit Tischabendmahl
28.03. Ostern mit Osterfrühstück
25.04. Gemeindeversammlung
15.-17.05. Kanu-Freizeit
04.07. Gemeindefest
22.08. Gottesdienst mit Dank für alle Unterstützung nach dem Hochwasser vor 25 Jahren
27.-29.08. Liebethal-Rüstzeit
19.09. Kleiner Gemeindetag
03.10. Erntedankfest
31.10. Jubelkonfirmation und Jubeltaufe
14.11. Gemeindeversammlung

Wanderungen und Kanu-Freizeit 2027

Folgende Wanderungen und Kanu-Freizeit sind für 2027 geplant:

Sonnabend	30.01.	Dresden Wölfnitz > Dresden Nickern ("Zellescher Weg")	13 KM & kürzer
Sonnabend	27.02.	Kaitzbach von Mündung bis Anfang (Dresdens Stadtbach)	18 KM & kürzer
Sonnabend	20.03.	Königstein > Pfaffenstein (überregionaler bronzezeitlicher Kultplatz)	10 KM
Sonnabend	24.04.	Krippen > Décin (CZ)	18 KM
Sonnabend	15.05.	bis Montag 17.05. Pfingsten: Kanu-Freizeit	
		Dresden > Kötzschenbroda (ÜN) > Meissen (ÜN) > Nünchritz	Einzeltage möglich
Sonnabend	29.05.	Pirna > Tisá (CZ)	24 KM & kürzer; ÜN möglich
Sonntag	30.05.	Tisá (CZ) > Ústi (CZ)	18 KM
Sonnabend	28.08.	Pirna > Gottleuba ("Kulm-Nollendorfer Steig" Nord)	16 KM & kürzer; ÜN möglich
Sonntag	29.08.	Gottleuba > Chlumec (CZ) ("Kulm-Nollendorfer Steig" Süd)	24 KM
Sonnabend	25.09.	Dresden > Fördergersdorf	19 KM & kürzer
Sonnabend	30.10.	Fördergersdorf > Freiberg	19 KM & kürzer
November	2027	Gemütlicher Abschluss des Wanderjahres. Termin & Ziel ist noch offen.	

Der Charakter der Wanderungen ist vergleichbar zu unseren bisherigen Wanderungen.
Wenn möglich, wird es Varianten für kurze & mittlere Strecken geben.
Genauere Informationen kommen jeweils circa 1 Monat & 1 Woche vorher.
Sehr gern könnt Ihr mir unverbindlich mitteilen, an welchen Wanderungen Ihr voraussichtlich teilnehmen möchtet. Ich freue mich darauf! Herzliche Wandergrüsse! Anna-Thilo **gemeinsam-unterwegs@posteo.de**

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Getauft wurde:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Verstorben sind:

am 23.06.2026 im Alter von 91 Jahren Frau Renate Winkler, Dresden
am 31.10.2026 im Alter von 97 Jahren Frau Elfriede Kitz, Dresden
am 16.11.2026 im Alter von 83 Jahren Herr Prof. Dr. med. Fritz Olaf Gerold Löwicke, Bienstädt

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die Ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de. Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

				Kollektenzweck	Anmerkungen
So	06.12.	**14.00 Uhr**	Pfr. Fabian Brüder	Tafel Dresden e.V.	2. Advent mit Kindergottesdienst anschl. Gemeindeadventsfeier
So	13.12.	10.00 Uhr	Pfrin. Kerstin Lechner	Nachtcafé Wohnungslose	3. Advent, Gottesd. für Auge und Ohr
So	20.12	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder		Singegottesdienst zum 4. Advent
Do	24.12.	15.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Brot für die Welt	mit Krippenspiel
		17.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Brot für die Welt	
Fr	25.12.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Diakonat	Frühstücksgottesd. im Gemeinderaum
Sa	26.12.	kein Gottesdienst			
So	27.12.	kein Gottesdienst			
Do	31.12.	**16.00 Uhr**	Pfr. i.R. Klaus Vesting	Maroscsúcs	Altjahresabend mit Abendmahl
Fr	01.01.	kein Gottesdienst			
So	03.01.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Arche Nova	
So	10.01.	10.00 Uhr	Pfr. i.R. Heiner Röger	Ökumen. Informationszentrum	
So	17.01.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Reformierter Bund	mit anschl. Geburtstagscafé
So	24.01.	10.00 Uhr	Dipl.-Theol. E. Naendorf	Jugend- und Familienarbeit	
So	31.01.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Nachtcafé Wohnungslose	anschl. „Bei uns geht's rund“

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi	02.12.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
So	06.12.	14.00 Uhr	Gemeindeadventsfeier
Mo	14.12.	17.00 Uhr	Adventsliedersingen mit der Singakademie Dresden
Mi	13.01.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag, **im Bistro**
So	17.01.	11.00 Uhr	Geburtstagscafé
Do	21.01.	17.00 Uhr	Info-Abend zu Wanderungen und Kanu-Freizeit 2027
Fr-So	22.-24.01.		Skifreizeit in Teplice
Sa	23.01.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
Mo-Do	25.-28.01.		Ökumenische Bibelwoche
Sa	30.01.		Wanderung von Wölfnitz nach Nickern
So	31.01.	10.00 Uhr	Bei uns geht's rund

Gruppen und Kreise

Arbeitskreise

Diakonat
Mittwoch, den 02.12., 17.00 Uhr
Mittwoch, den 06.01., 17.00 Uhr

AK Ökumene
nach Absprache

AG Nachhaltigkeit
nach Absprache

Konsistorium
01.12.2026, 19.30 Uhr
05.01.2027, 19.30 Uhr

Kontakt

Gemeindebüro
Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0
Email: info@reformiert-dresden.de
Internet www.reformiert-dresden.de
Instagram reformiert.dresden

Pfarrer Fabian Brüder
postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“
per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung
Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24

Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden – Redaktionsschluss: 25.11.2026 – Satz & Layout: Weigel – Redaktion: Pfr. F. Brüder